

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Die heilige Geschichte von der Erschaffung der Welt bis
zu dem ökumenischen Concilium von Trient**

Von der Erschaffung der Welt bis zur Abführung der Juden in die
babylonische Gefangenschaft

Krafft, Karl Georg

Schaffhausen, 1854

LII.

[urn:nbn:de:bsz:31-261321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261321)

selber mit eigener Hand zu vollziehen, über sein Gewissen brachte. Ja sogar die ganze Stadt Nobe wurde mit Weib und Kindern nebst allem sonstigen lebendigen Eigenthum an Heerden und Hausthieren mit dem Schwerte vertilgt. Nur Ein Priester mit Namen Abiathar hatte das Glück mit dem Leben zu entriemen, brachte aber, indem er bei Davids seine Zuflucht suchte, als einen kostbaren Schatz, der fortan David dienen sollte, zugleich die heiligen Loose mit sich. Auf diese von David mit bitterem Schmerze vernommene Begebenheit wurde von demselben der nach der Vulgata 51, nach dem hebräischen Grundtexte 52. Psalm gedichtet.

LII. Könige. Fortsetzung.

Saul. David. Fortsetzung.

§. 228.

1. Reg. 23, 1—18.

So große Ursache David auch hatte, für seine eigene Sicherheit besorgt zu sein; so war er doch nicht abgeneigt, als rechtmäßig gesalbter, wenn auch noch nicht anerkannter König über das israelitische Volk, auch seinen bedrängten Stammgenossen so viel er konnte Hilfe zu leisten. Deswegen befragte er, auf die Nachricht, daß die Philister die Stadt Geila bedrängten, Gott durch das heilige Loos, ob er es wagen sollte, gegen die Philister zu Felde zu ziehen. Auf erhaltene Zusage des Sieges machte er sich auch wirklich auf und entsetzte die Stadt. Diese glücklich vollführte Heldenthat zog ihm auch keinen weiteren Nachtheil zu, indem er von dem beabsichtigten Heranrücken Saul's, der ihn in Geila belagern wollte, rechtzeitig unterrichtet, auf eine fernere Weisung des göttlichen Looses Zeit fand, sich mit seiner auf 600 Mann mittlerweile herangewachsenen Mannschaft wieder in Sicherheit zurückzuziehen. Dort in der Wüste Ziph wurde er noch einmal sogar von Jonathan persönlich aufgesucht und von beiden das einmal geschlossene Bündniß nochmals erneuert.

§. 229.

1. Reg. 23, 19—25. psalm. 53.

So entschiedene Freunde David auch im Lande bereits zählte, so fehlte es jedoch auf der andern Seite nicht an Leuten, welche, sei es ebenfalls aus böshafte[m] Neide über die aufstrahlende Größe David's,

sei es aus bloßer niedriger Unterwürfigkeit unter Saul's bestehende Uebermacht das Jhrige mit aufboten, um David gleich von vorneherein zu stürzen. Bewohner von Ziph, dem Orte, wo sich David gerade gegenwärtig aufhielt, machten Saul Anzeige hievon, in Folge deren Saul sich unverzüglich mit einem Heere aufmachte und David in einem engen Gebirgsthale in der Wüste Maon dermaßen einschloß, daß keine Rettung für denselben möglich schien. Nur die unvermuthet eintreffende Nachricht, die Philister seien mittlerweile in das Land gefallen, hielt Saul ab, seinen bereits errungenen Vorthell über David weiter zu verfolgen. Von dieser Begebenheit wurde der Ort, wo Saul seinen Rückzug einleitete, der Scheidungsfelsen genannt.

§. 230.

1. Reg. ep. 24. ps. 141. 56.

Nachdem Saul die eingefallenen Philister wieder über die Grenzen zurückgetrieben, verfolgte er auf eine erhaltene zweite Anzeige über David's Aufenthaltort denselben zum zweiten Mal mit einem Heer von 3000 Mann auserlesener Truppen in der Wüste Engabdi, einer äußerst steilen Gebirgsgegend. Bei dieser Gelegenheit fügte es sich durch ein Wunder der göttlichen Vorsehung, daß Saul, anstatt seinem vorgebliehen oder auch wirklichen, aber rechtmäßigen Nebenbuhler Gefahr zu bringen, vielmehr der Großmuth und zarten Gewissenhaftigkeit desselben die Erhaltung seines eigenen Lebens zu danken hatte. In die nämliche Höhle, in welcher David mit seinen Gefährten sich verborgen hielt, trat Saul unvorsichtiger Weise, ohne dieselbe zuvor untersuchen zu lassen, ein, durch das augenblickliche Bedürfniß angetrieben, seine natürliche Nothdurft zu verrichten. Dieses sehend, trieben die Gefährten David's, deren Augen nicht, wie Saul's von der Helle des Tageslichtes geblendet waren, David an, die Gelegenheit zu verdienter Rache an seinem ungerechten Verfolger, die ihm Gott selbst in die Hand gegeben, nicht unbenützt zu lassen. Wirklich näherte sich David, von der Gewalt des Augenblickes übermannt, Saul leise von hinten, brachte es aber, von was immer für Gegengefühlen abgehalten, nicht über sein Gewissen mehr zu thun, als ihm unbemerkt den Zipfel seines Mantels abzuschneiden, und suchte, nachdem er mit dem abgeschnittenen Zipfel in der Hand zu seinen Gefährten zurückgekehrt, dieselben so gut als möglich zum Schweigen zu bringen. Kaum aber hatte Saul, nachdem er seine Kleider in Ordnung gebracht, die Höhle wieder verlassen, so trat auch David nach ihm furchtlos aus der Höhle

Raff, heil. Geschichte. I.

an's Tageslicht hervor und rief Saul mit Namen an. Sobald sich Saul umgedreht und David erkannt hatte, hielt ihm dieser den Zipfel in der Hand, seinen grundlosen Argwohn und seine schonungslose Grausamkeit, mit welcher er ihn bis daher verfolgt, mit ungeschminkten aber ehrerbietigen Worten vor. Diese einfache, aber mit überführendem Thatbeweise verknüpfte Vorstellung verfehlte auch auf die so sehr verhärtete Seele Saul's ihre augenblicklich umwandelnde Wirkung nicht. Mit Thränen in den Augen und lautem Wehklagen gestand Saul seine ungerechte Bosheit ein, und erkannte sogar, was David nicht verlangt hatte, denselben unaufgefordert als seinen rechtmäßigen bereinstigten Nachfolger im israelitischen Königthume an. Gleichwohl gab er ihm keine weitere Zusage, sondern zog sich, nachdem er David das eidliche Versprechen abgenommen, als zukünftiger König die Nachkommen der Familie Saul's mit blutiger Rache verschonen zu wollen, stillschweigend mit seinem Heere nach Hause zurück.

§. 231.

1. Reg. ep. 25.

David, von seinem ärgsten Todfeinde sogar gutwillig als rechtmäßiger Bewerber um die israelitische Königskrone anerkannt, hatte nichts desto weniger für den Augenblick selbst mit Nahrungsvorgen zu kämpfen. Deswegen beschäftigte er sich um das Jahr 3070 nach Erschaffung der Welt, in welchem der Prophet Samuel in seiner Vaterstadt Ramatha starb und vom ganzen Volke feierlich bestattet wurde, damit, die im jüdischen Gebirge weidenden Heerden israelitischer Landeigenthümer durch seine Begleiter gegen Räuberei und den Anfall wilder Thiere schützen zu lassen. Hiegegen nahm er sich um die Zeit der Schaffschur, bei welcher es Gebrauch war, festliche Mahlzeiten zu veranstalten, die Freiheit, dem Nabal, einem der reichsten Männer im Lande, Botschaft zuzuschicken und ihn in den bescheidensten Ausdrücken um eine gefällige Unterstützung mit Nahrungsmitteln bitten zu lassen. Nabal, stolz auf seinen Reichthum, schämte sich jedoch nicht, die Boten David's unter beleidigenden Ausdrücken für beide mit leeren Händen abzuweisen. Dieser niedrige Geiz mit schnöder Undankbarkeit für die durch David geleisteten Dienste verbunden, kam jedoch Nabal theuer zu stehen. Denn obwohl David, welcher bei Empfang dieser Nachricht in der ersten Hitze des Zornes einen Schwur gethan, dem Nabal keine lebendige Seele übrig zu lassen, sich durch die kluge Vermittlung der tugendhaften Abigail, Nabal's Ehe-

frau, welche ohne Vorwissen ihres Mannes mit Geschenken dem erzürnten David entgegenteilte, von seinem übereilten Vorsatz rechtzeitig wieder abbringen ließ, so traf doch Nabal des andern Morgens, da ihm bei wieder erlangter Nüchternheit Abigail das Vorgefallene selber meldete, ein so heftiger Schrecken, daß er vom Schlage gelähmt, 10 Tage darnach mit Tode abging. Da Abigail bald hierauf David's Gattin wurde, so ging mit ihr zugleich auch ein Theil von Nabal's reichem Vermögen in David's Eigenthum über. Michol, Tochter Saul's und David's erste Gemahlin lebte (vergl. S. 224.) um diese Zeit bei einem andern Israeliten Namens Phalti. Bald darauf ehelichte David eine dritte Frau mit Namen Achinoam.

Die leitende Spur zur chronologischen Bestimmung von Samuel's Todesjahr findet sich in der in der Anmerkung zu S. 221. angeführten Stelle des Josephus Antiq. VI, ep. 15. am Ende des Kapitels und zugleich des ganzen 6. Buches, wo derselbe angiebt, daß Samuel im 18. Regierungsjahre Saul's gestorben sei. Demnach würde Samuel nach unserer Berechnung im Ganzen ein Alter von 70 Jahren erreicht haben. Vergl. Anmerkung zu S. 210.

Je leichter das so anspruchslos erzählte Lebensende Samuel's sich der durch andere augenblickliche Vorgänge stark in Anspruch genommenen Aufmerksamkeit des Bibellesers in seiner tiefen Bedeutung entziehen dürfte, um so mehr verdient die unschätzbar hohe geschichtliche Bedeutung dieses heiligen durch die Gabe des Propheten im höchsten Grade ausgezeichneten Mannes überhaupt durch einen nachträglichen Ueberblick über sein ganzes Leben hervorgehoben zu werden. Derselbe kann bei der ohnehin geringen Anzahl von Propheten, welche in der Zwischenzeit von Moyses her aufgetreten waren, als ein in jeder Beziehung nur um so würdigerer Nachfolger Moyses, des ersten in der Reihe dieser von Gott außerordentlicher Weise ausgerüsteten Werkzeuge für die Entwicklung der das Volk Gottes betreffenden weiteren Ereignisse betrachtet werden. Derselbe hatten auch schon die Umstände seiner Geburt, ähnlich wie bei Moyses, etwas Außerordentliches an sich, indem er nach vorausgehender langjähriger Unfruchtbarkeit (vergl. S. 208.) erst als die Frucht eines Gelübdes von Gott wunderbarer Weise erbeten worden und dem gleichen Gelübde gemäß schon von Jugend auf, von seiner Mutter zum besonderen Dienste Gottes am Heiligthume unter der Beobachtung der Verpflichtungen eines Nazaräers bestimmt war.

In der klaren Voranschauung dieser seiner zukünftigen unerseßlichen Wichtigkeit dachtete auch seine Mutter Anna, nachdem sie ihr Gelübde erfüllt hatte, jenen denkwürdigen Lobgesang, welcher uns 1. Reg. 2, v. 1—10 aufbehalten worden ist. Gleichwohl dauerte es wiederum ähnlich wie bei Moyses den in der Anmerkung zu S. 210. auseinandergesetzten Umständen nach zu schließen, ziemlich lange, bis er der ersten Offenbarung Gottes, und zwar zu einer Zeit, wo dieselben überhaupt selten stattfanden (vergl. 1. Reg. cp. 3, 1.), über das bevorstehende Gericht, welches über das Haus Eli's ergehen sollte, gewürdigt wurde (vergl.

§. 209). Von jenem ersten Augenblicke an hatte Samuel öftere, beinahe regelmäßige Offenbarungen Gottes, selbst in solchen Fällen, wo er über Kleinigkeiten, wie z. B. von Saul über den Verlust der Efel seines Vaters Gis befragt wurde. Zugleich verfab er nach dem Tode Eli's, † 3032, recht eigentlich aber erst nach dem bei Ebenezer über die Philister errungenen Siege über das ganze israelitische Volk das übliche Richteramt (vergl. §. 212.), welches er sogar nach dem Regierungsantritte Saul's in beschränkter Ausdehnung bis an seinem Tode noch fortverwaltete (cf. 1. Reg. 7, 15.).

Um nun die bleibenden Verdienste Samuel's deutlicher übersehen und den unermesslichen Einfluß seiner persönlichen Thätigkeit auf den Verlauf der ganzen heiligen Geschichte gründlicher erweisen zu können, theilen wir den ganzen Stoff seines geschichtlichen Aufstretens in seine religiöse und seine politische Wirksamkeit, von welcher wir zu leichterer Uebersicht die eine der anderen folgen lassen.

In religiöser Beziehung namentlich trat Samuel recht eigentlich in Moyses Fußstapfen, indem er sich nicht damit begnügte, wie andere Propheten bloß für die Gegenwart einfacher Ueberbringer der von Gott ihm aufgetragenen Botschaften zu sein, sondern sich zugleich bestrebte, durch gemeinnützige religiöse Anstalten den Fortbestand des rechten Gottesdienstes zugleich mit der fortbauenden Beobachtung der Gebote Gottes auch nach seinem Ableben noch zu sichern. Dieß würde sicherlich auch schon Moyses unternommen haben, wenn er die Gnade von Gott gehabt hätte, das verheißene Land Palästina ebenfalls betreten, und nach beendigter Eroberung desselben zur Herbeiführung eines dauerhaften glücklichen Zustandes mit beitragen zu dürfen. In dieser Hinsicht ließ der Tod Moyses eine deutlich fühlbare Lücke hinter sich, welche selbst Josue, da er kein Levit war, mit dem besten Willen nicht ausfüllen konnte, die aber durch Samuel's Erscheinung, wenn auch spät, doch als völlig ausgefüllt zu betrachten ist. Diese gemeinnützigen Anstalten sind nämlich die durch die ganze spätere israelitische Geschichte bis zur ersten Zerstörung von Jerusalem sich fortziehenden Prophetenschulen (vergl. 1. Reg. 10, 5. seq. cp. 19, 20. seq. u. Reg. 4, 38. seq.), deren Stiftung gewöhnlich auf Samuel zurück geführt wird. Von diesen Prophetenschulen haben wir zwar in der Bibel keine ausführliche Beschreibung; dieselben scheinen jedoch allen angeführten Umständen nach eine Art Seminarien gewesen zu sein, in welchen vorzugsweise levitische Jünglinge unter fleißiger Lesung des Gesetzes Moyses sowie sämmtlicher übrigen bis dahin geschriebenen inspirirten Bücher des Alten Testaments, sowie unter gleichzeitiger Erlernung des Gesanges und des Spieles musikalischer Instrumente eine Art Vorbereitung auf den prophetischen Beruf erlangen konnten. Zu diesem Endzwecke zunächst scheint Samuel der gewöhnlichen Annahme zufolge auch diese heiligen Schriften, worunter damals gewiß auch das denkwürdige Buch Job schon vorhanden war, gesammelt und sie mit dem Buche der Richter, dem Büchlein Ruth und dem ersten Buche der Könige, welches letztere theilweise von ihm selbst herkommen soll, bereichert zu haben. Nach seinem Vorgange wurden darnach die heiligen Schriften von den späteren Propheten und Vorstehern der Prophetenschule allmählig vervollständigt.

Haben wir mit diesen Grundlinien die religiöse Wirksamkeit Samuel's richtig gezeichnet, so besitzen wir an denselben zugleich einen Maßstab für den unberechenbar großen indirecten politischen Einfluß, welchen sein persönliches Auftreten gehabt hat, indem es als ein unfehlbares, durch Thatfachen bis in die neueste und allerneueste Geschichte herab regelmäßig von neuem sich bestätigendes Gesetz der Weltgeschichte zu betrachten ist, daß namentlich nach haltige Bestrebungen zu Gunsten der Religion auf dem legitimen Wege einer sich in allen ihren Kennzeichen als durchaus glaubwürdig verrathenden religiösen Ueberlieferung gleichsam mit Gewalt den Segen Gottes selbst in rein zeitlicher Beziehung vom Himmel auf die Erde herabziehen, während umgekehrt die Erfahrung eines beständigen Unsegens in allen unseren menschlichen Unternehmungen für ein ebenso untrügliches sicheres Kennzeichen angesehen werden darf, daß entweder die Sache Gottes bei uns nicht mit dem von Rechts wegen ihr gebührenden Eifer betrieben wird, oder im Fall wir uns eines Mangels an persönlicher Aufopferung für die gute Sache nicht anklagen können, daß wir schon prinzipiell beträchtet, ohne es zu wissen, auf irgend einem Abwege befindlich sind. Dieser, wie wir also annehmen, hauptsächlich durch Samuel's Verdienst dem israelitischen Volke sich indirect zuwendende überschwängliche zeitliche Segen tritt namentlich in dem sich unaufhaltsam entwickelnden politischen Uebergewichte der Israeliten über sämtliche Nachbarvölker, und zwar vorzugsweise über die seit neuerer Zeit so furchtbar gewordenen philistäischen Nachbarn, unverkennbar hervor, das sich noch zu Samuel's Lebzeiten zwar nicht unabänderlich entschied, aber mit dem Siege David's über den Riesen Goliath wenigstens ein für alle Mal sicher in Aussicht gestellt wurde. Aber auch unmittelbar direct hat Samuel von dem Tode des letzten Richters, des Hohenpriesters Eli, an und zwar ebenfalls durch dauernde politische Institutionen auf das politische Schicksal seines Landes dadurch eingewirkt, daß unter seiner unentbehrlichen Mitwirkung die volle Entwicklung der bisherigen theocratischen Republik in Form eines innerhalb ihrer Grenzen nicht allein möglichen, sondern auch nützlichen und wünschenswerthen israelitischen Königthumes zu Stande kam. Samuel betrachtete zwar das Königthum nicht als eine für das israelitische Gemeinwesen absolut nothwendige Anstalt, sonst würde er gewiß nicht sich im Anfange so ernstlich gewehrt und den israelitischen Aeltesten so üble Folgen ihres gegenwärtigen ungeduldigen Drängens nach einem Könige (vergl. S. 213.) vorausgesagt haben. Daß er aber im Herzen und seinen Grundsätzen gemäß der Einrichtung eines israelitischen Königthumes überhaupt entgegen gewesen wäre, läßt sich um so weniger erwarten, als ja für die allenfallsige Wahl eines zukünftigen Königes schon im Gesetze Moyses (vergl. S. 110.) zum Voraus Bestimmungen getroffen, und auch im Segen Jacob's über seine Söhne ein König aus dem Stamme Juda prophezeit war. Demnach scheint sein anfängliches Widerstreben vielmehr so zu verstehen zu sein, daß er unter den damaligen Zeitumständen wenigstens das ungeduldige trotzige Verlangen eines Königes nicht allein für voreilig, sondern sogar für schädlich erkannte, und daß er sich in dieser seiner Ueberzeugung nicht täuschte, dafür scheint auch der unglückliche Ausgang von Saul's, des ersten Königs Regierung den thatsäch-

lichen Beweis zu liefern. Um so merkwürdiger war sonach die göttliche Fügung, daß Samuel, welcher nur ungern in die Erhebung des ersten Königes auf seinen Thron gewilliget hatte, die Freude erlebte, den wahren, von Gott erwählten König aus dem Stamme Juda, den Stammvater des zukünftigen ewigen Königshauses sehen und eigenhändig salben zu dürfen, so daß ähnlich wie im Neuen Testamente nach christlicher Auffassung Johannes der Täufer für unsern Heiland durch die Verichtung der Taufe im Jordan, so Samuel für David der wahre eigentliche Herold und unmittelbare Vorläufer geworden ist. Denn jeder von beiden hat seinen betreffenden Nachfolger durch eine ganz ähnliche Handlung förmlich zu seinem Amte eingeweiht. Beide Ereignisse haben übrigens nicht bloß eine vorbildlich prophetische Beziehung auf einander, sondern man kann zugleich behaupten, daß das eine die geschichtliche Vorbereitung des andern war, indem wäre David nicht durch Samuel in Folge prophetischer Erleuchtung zum Könige über Israel gesalbt worden, Jesus Christus, der als Mensch betrachtet, der letzte Sproßling aus David's königlicher Familie gewesen, nicht schon von wegen seiner Geburt die Huldigung des jüdischen Volkes hätte in Anspruch nehmen dürfen. Deswegen ist auch die Kreuzigung Christi, von welcher Seite man sie auch betrachte, ein wahrer Königsmord, welchen das damalige jüdische Volk begangen hat. Die Kreuzigung Christi war jedoch nach christlicher Auffassung erst der Durchgangspunkt zu seiner förmlichen Erhöhung, indem er kraft seiner ihm innewohnenden göttlichen Natur am dritten Tage auferweckt und am darauffolgenden vierzigsten gen Himmel gefahren, nun von dort aus unsichtbar nicht allein das israelitische Reich, sondern das durch Amalgamation mit ihm eins gewordene sämmtliche christliche Gemeinwesen regiert, und ähnlich wie David zu seiner Zeit unter allen Stürmen und äußeren Wechselfällen einem glorreichen Ende siegreich entgegenführt. Dieß alles hat Anna, Samuel's Mutter, wenigstens in Form von dunkler Ahnung im Geiste vorausgesehen, und auch in den Worten ihres Lobgesanges, namentlich im 10. Verse (1. Reg. 2, 10.), in prophetischer Sprache deutlich vorausgesagt.

§. 232.

1. Reg. cp. 26.

Durch eine wiederholte Anzeige der Ziphäer, daß sich David in ihrer Umgegend verborgen halte, ließ Saul sich zum dritten Male verleiten, wiederum mit 3000 Mann auserlesener Truppen David in der Wüste zu verfolgen. Dießmal fürchtete sich jedoch David so wenig vor ihm, daß er sogar den Muth hatte, zugleich mit Abisai, dem Sohne seiner Schwester Zaruja, den er dazu aufgefodert, im Dunkel der Nacht mitten in das Lager Saul's sich hinüber zu begeben. Dort fanden dieselben, von keiner Wache angehalten, Saul in seinem Zelte schlafend, seinen Oheim Abner, der zugleich sein Feldhauptmann war, nebst allem Kriegsvolk rings um das Zelt liegend. Zum zweiten Male hat Abisai David,

nicht sowohl sich selber an seinem Feinde zu rächen, sondern vielmehr ihm nur zu erlauben, mit seiner Einwilligung ein für allemal den schlafenden König mit dem Speer an den Erdboden festzuheften. Zum zweiten Male weigerte sich David zu der heimlichen Ermordung eines von Gott gesalbten Königes auch nur seine Einwilligung zu geben; befahl ihm aber, den Spieß und Trinkbecher Saul's aus dem Zelte mit fortzunehmen, worauf Beide eiligt sich wiederum aus dem Lager entfernten. Auch diesmal wieder weckte David, so bald er unbemerkt von allem Kriegsvolke auf dem gegenüber befindlichen Bergabhang eines dazwischen liegenden Thales angekommen, Abner und Saul durch sein eigenes Rufen aus dem Schlafe, und machte dem ganzen Heere die schlechte Aufsicht, welche sie über die Sicherheit des Königs geführt hatten, indem er Speer und Becher in die Höhe hielt, zum empfindlichen Vorwurf. Als nun auch Saul aus dem Schlafe erwachend David an seiner Stimme erkannte, warf ihm David zum zweiten Male sein gehässiges Betragen mit beschämenden Worten vor, wodurch er ihn auch diesmal wiederum unter ausdrücklicher Anerkennung seines begangenen Unrechtes und Voraussagung seines künftigen Glückes zu einem friedlichen Rückzuge bestimmte.

LIII. Könige. Fortsetzung.

Saul. David. Fortsetzung.

§. 233.

1. Reg. 27, 1—7.

Dieser beständigen Verfolgungen, trotzdem, daß dieselben bisher jeder Zeit einen glücklichen Ausgang hatten, überdrüssig und zugleich in der Absicht, der trügerischen Hoffnung, welche Saul immer von Neuem hegte, endlich doch noch einmal seines Nebenbuhlers habhaft zu werden, alle weitere Nahrung abzuschneiden, entschloß sich David in der ersten Hälfte des Jahres 3071 zum zweiten Male, sein israelitisches Vaterland zu verlassen und bei dem Könige Achis von Geth, wahrscheinlich dem nämlichen, welchen er schon einmal auf seiner ersten Flucht heimgesucht hatte, einen einstweiligen Schutz zu suchen. Eine wahrscheinliche Erreichung dieses Endzweckes konnte er auch mit um so mehrerem Grunde erwarten, als er diesmal mit einer auserlesenen kriegerischen Mannschaft ausgerüstet, nicht genöthiget war, sich den Philistern gegenüber in eine drückende